

## Auszüge aus „*Contra potentes nemo est munitus satis ...*“



### Überblick Lektüreprgramm

#### **Wolf und Kranich (1,8)**

**Inhalt:** Ein Kranich schließt mit dem Wolf einen Pakt: Er soll gegen eine Belohnung einen Knochen aus dem Rachen des Wolfs holen. Obwohl der Kranich seine Zusage erfüllt, kann der Wolf ihm durch seine Stärke die Belohnung vorenthalten.

**Personenzahl und Gruppierung der Personen:** Wolf > < Kranich

**Pole:** Macht > < Recht; Stärke, Überlegenheit > < Angst, Schwäche

**Gliederung:** 1–3 Moral; 4–6 Situation; 7–9 Handlung; 10–12 Dialog.

**Aussage, Moral:** Man kann nie vorsichtig genug sein. Man sollte den Preis für eine Dienstleistung bei Mächtigen im Voraus kassieren.

#### **Hund und Fleisch (1,4)**

**Inhalt:** Ein Hund schwimmt mit einem Stück Fleisch im Maul durch einen Fluss. Dabei erblickt er sein Spiegelbild mit der Beute. Diese will er seinem Abbild stehlen und verliert dabei sein Stück Fleisch. Am Ende hat er nichts mehr.

**Personen:** Hund

**Pole:** Habgier > < Vernunft

**Moral:** Gib dich mit dem zufrieden, was du hast.

#### **Fuchs und Ziegenbock (4,9)**

**Inhalt:** Ein Fuchs fällt in einen Brunnen und hängt fest. Er lockt einen vorüber kommenden Ziegenbock in den Brunnen, klettert über diesen hinaus und lässt ihn im Brunnen sitzen.

**Personen:** Fuchs vs. Ziegenbock

**Pole:** List, Berechnung > < Naivität

**Moral:** Menschen sind nur auf ihren eigenen Vorteil bedacht.

## Fabelübersetzung

### Adler, Krähe und Schildkröte (2,6)

Niemand ist geschützt genug gegen die Starken; wenn aber ein schlechter Ratgeber hinzukommt, stürzt ein, was auch immer Kraft und Nichtsnutzigkeit belagern.

Ein Adler trug eine Schildkröte in die Höhe. Als diese ihren Körper in ihrem Panzer verborgen hatte, und überhaupt nicht verletzt werden konnte, weil sie so verborgen war, da kam durch die Lüfte eine Krähe und flog nebenher und sagte: „Du hast eine ganz fette Beute mit deinen Fängen geraubt; aber wenn ich dir nicht zeige, was du tun sollst, wird ihr schweres Gewicht dich vergeblich ermüden.“ Nachdem der Adler ihr einen Teil versprochen hatte, riet sie, dass er über einer Klippe von der Höhe herab, die harte Schale einschlagen solle, und wenn diese zerschlagen sei, könne er leicht von der Speise essen. Von den Worten verleitet gehorchte der Adler den Vorschlägen und teilte der Lehrmeisterin reichlich Speise zu. So war die Schildkröte, die durch das Geschenk der Natur sicher war, den beiden nicht gewachsen und starb einen traurigen Tod.

## Fabelinterpretation

### Kuh, Ziege, Schaf, Löwe (1,5)

Man sollte sich überlegen, ob es sinnvoll ist, mit einem Stärkeren ein Bündnis einzugehen, und was es einem selbst bringt. Die Überlegenheit des Löwen wird besonders in der Rede deutlich. Durch stilistische Mittel wie Hyperbata (Zeile 7: *ego ... leo*) wird dies hervorgehoben. Außerdem ist der Aufbau der Argumente des Löwen auffällig. Im Prinzip hat der Löwe nur ein einziges stichhaltiges Argument: seine Stärke. Dies baut er durch Steigerung immer wieder aus. Erst sagt er, dass der erste Teil der Beute ihm aufgrund der Tatsache, dass er ein Löwe ist (König der Tiere = Macht), zustehe, dann sagt er, der zweite Teil stehe ihm zu, weil er stärker sei. Der dritte Teil der Beute folge ihm freiwillig, weil er der Stärkste sei. Den vierten und letzten Teil der Beute reserviert er für sich, indem er den anderen droht (*malo afficietur, si quis quartam tetigerit*). Eigentlich steigert er das Wort „stark“ immer weiter, verwendet aber immer andere Wörter und Ausdrücke dafür (*nomino leo, sum fortis, plus valeo, malo afficietur*). Da der Löwe als Einziger (sehr viel) redet, kommt zum Ausdruck, dass die anderen Tiere von ihm unterdrückt werden.

Da es sich bei der Beute um ein Tier handelt, Ziege, Kuh und Schaf aber reine Pflanzenfresser sind, hätte es ihnen auffallen müssen, dass ihnen das Bündnis mit einem Fleischfresser keinen Vorteil bringen kann. Möglicherweise hatten sie dies sogar bemerkt, aber das Risiko, selbst vom Löwen gefressen zu werden, wenn sie ihm kein anderes Beutetier lieferten, könnte ihnen bewusst geworden sein.

## Überblick und Fabelinterpretation

### Zwei Maultiere (2,7)

**Inhalt:** Zwei Maultiere (ein armes und ein reiches) werden von Räubern angegriffen. Das reiche Maultier wird ausgeraubt und verletzt, das arme wird nicht beachtet.

**Personenzahl und Gruppierung der Personen:** Zwei Maultiere und Räuber, armes Maultier > < reiches Maultier

**Pole:** Bescheidenheit > < Arroganz, Armut > < Reichtum

**Gliederung:** 1–6 Situation; 7–9 Handlung, 10–12 Dialog, 13–14 Moral

**Aussage, Moral:** Reiche haben auch Nachteile, vor denen Armut schützt.

Dass der Reichtum immer Gefahren ausgesetzt ist, sieht man an dieser Fabel sehr deutlich. Zwei Maultiere gehen zusammen ihres Weges, das eine ist mit Geld, das andere jedoch nur mit Gerste beladen. Als sie aber von Räubern überfallen werden, wird nur das reiche Maultier beraubt und verletzt. Das ärmere Maultier wird jedoch verschont. Diesen Sachverhalt kommentiert die Moral so: Reiche sind Gefahren ausgesetzt, vor denen Armut schützt! Dies stimmt wirklich, denn ein armer Mann braucht nicht zu befürchten, dass er Opfer eines Raubüberfalls wird, denn er hat ja kein Geld bzw. keine Waren zu verlieren. Arme führen ein unbesorgtes Leben ohne die Gefahr des Neids und der Eifersucht. Reiche Menschen dagegen stehen oft unter sehr großem Druck, wo und wie sie ihr Geld anlegen sollen. Denn beruflicher Erfolg ist oft mit Stress verbunden. Auch die Arroganz, die man am Anfang der Geschichte durch die Überheblichkeit des reichen Maultiers sieht, wird dem reichen Mann oft zum Verhängnis.

Allerdings ist arm sein auch nicht immer vorteilhaft, denn man kann das Leben weniger genießen als reiche Leute, denn arme Menschen müssen sich über gewisse Dinge Gedanken machen, welche von reichen Leuten gar keine Aufmerksamkeit geschenkt bekommen, wie z. B. über die tägliche Nahrung.

## Fabelinterpretation und Schülerbild

### Dohle und Pfau (1,3)

In der Fabel ‚Dohle und Pfau‘ geht es um eine Dohle, welche nicht mehr zu ihren Artgenossen gehören will. In ihren Augen sind die Pfauen bessere, schönere und vor allem angesehenere Vögel. Deshalb schmückt sie sich mit den fremden Federn der Pfauen und gesellt sich zu ihnen. Diese jedoch beachten sie nicht, worauf sie sich wieder zu den anderen Dohlen begibt. Dort wird sie allerdings verstoßen, weil sie ihre Art verachtet hatte.

Die Dohle ist ein sehr sensibles und nicht sehr selbstbewusstes Wesen. Ihr Charakter gleicht dem eines Pessimisten und man könnte sie mit einem unsicheren und mit sich selbst unzufriedenen Menschen vergleichen. Als Mensch würde man sie als Mitläufer bezeichnen, der sich einer Gruppe anschließt, weil er so sein will wie diese.

Die Pfauen sind sehr eitel und arrogant. Sie dulden, genauso wie z. B. viele reiche Menschen bei ärmeren, keine fremden und hässlicheren Tiere bei sich. Nur ihre Rasse wird beachtet und wer dem Ideal dieser Rasse nicht entspricht, der kann gehen und wird verjagt. Als Menschen wären sie nicht sehr tolerant und rücksichtsvoll.

Die anderen Dohlen sind sehr selbstbewusst und stehen zu sich. Selbst wenn sie nicht die hübschesten sind, finden sie sich in Ordnung. Wenn jedoch jemand mit diesem Aussehen nicht zufrieden ist und seine Herkunft verachtet, haben sie kein Verständnis dafür, wenn dieser dann nach einiger Zeit wieder zurück zu ihnen will, nur weil er bei anderen Gruppen ausgestoßen wurde. Die Moral dieser Fabel sagt aus, dass man sich nicht mit fremden Federn schmücken soll und mit seinem eigenen Aussehen leben soll. Genau dies soll auch die Dohle machen, was sie allerdings nicht tut. Die Konsequenzen davon sind eben, dass sie zum Schluss gar keine Freunde mehr hat, keine „richtigen“ und auch keine „falschen“ Freunde.



## Lösungen zu Aufgaben der 1. Klassenarbeit (4,9: Fuchs und Ziegenbock)

Zunächst sollte die Fabel übersetzt werden; danach folgten Interpretationsaufgaben:

### 3. Wie werden die beiden Tiere in dieser Fabel charakterisiert?

Der Fuchs wird am Anfang als unvorsichtig beschrieben (*vulpes inscia cecidisset*), weil er in diese Situation gerät durch seine eigene Schuld. Aber er ist trotzdem sehr schlau und überlegt, wie er sich helfen kann (er könnte in seiner Lage auch verzweifeln). Er überzeugt den Ziegenbock also mit einer gewinnenden Rede davon, doch zu ihm hinabzusteigen (gewinnend wegen der Anrede *amicus* oder Ausdrücken wie *satiari non possit mea* und den vielen Beschreibungen des Wassers: *bonitas, voluptas*). Er ist aber auch sehr egoistisch und ohne Mitleid, weil er dem Ziegenbock wenigstens hätte hinaus helfen können, nachdem er seine Freiheit wieder hatte.

Der Ziegenbock ist sehr naiv. Er denkt nicht nach über das, was er den Fuchs fragt und bringt ihn wahrscheinlich mit seiner gedankenlosen Frage (*simul rogavit esset an dulcis liquor et copiosus*) erst auf die Idee, ihn in den Brunnen zu locken. Es könnte aber auch sein, dass er so von seinem Durst beherrscht ist, dass er an nichts anderes denken kann. Er „stürzt“ sich ja auch ins Wasser. Auf jeden Fall ist er sehr unvorsichtig und vertraut dem Fuchs, der eigentlich sein Feind ist, blind.

### 4. Fasse die Aussage der Fabel zusammen. Welche Auffassung des Autors Phaedrus über die Menschen und ihr Verhalten zueinander kommt in dieser Aussage zum Ausdruck?

**Lösung 1:** Wenn sich zwei in einer verwickelten Situation befinden, besteht derjenige die Situation, der sie überblicken kann und dementsprechend klug handelt. Phaedrus ist der Ansicht, dass schlaue Menschen in schwierigen Situationen einen Vorteil gegenüber naiven haben und den auf deren Kosten ausnützen. Außerdem zeigt er, dass die Menschen nur jeder für sich handeln und gegeneinander und nicht gemeinsam, egal ob jemand naiv oder gerissen ist. Der Fuchs möchte auf Kosten des Ziegenbocks heraus, dieser denkt nur daran zu trinken. Der Fuchs z. B., wenn er so gerissen ist, hätte auch ein Seil oder anderes Hilfsmittel holen können, um dem Ziegenbock heraus zu helfen.

**Lösung 2:** Die Aussage der Fabel ist, dass alle nur auf ihren eigenen Vorteil aus sind. Der Fuchs will nur für sich Gutes, hier die Freiheit, erreichen, andere sind ihm dabei egal. Die Fabel soll zeigen, wie egoistisch Menschen sind, und dass sie alles für ihren Vorteil tun. Der Fuchs nimmt sogar in Kauf, dass der Ziegenbock im Brunnen stirbt, Hauptsache, er ist frei. Des Weiteren zeigt die Fabel, dass es gutgläubige Menschen gibt. Diese Gutgläubigkeit aber wird von gewissen gnadenlos ausgenutzt. Phaedrus hat ein sehr schlechtes Bild der Menschen. Er ist der Meinung, dass sie sich untereinander betrügen und alles zu ihrem eigenen Vorteil tun, egal welchen Schaden andere davontragen. Er glaubt, dass sich die Menschheit in zwei Gruppen spalten lässt: die, die betrügen und die, die betrogen werden. Alles in allem hat er eine sehr schlechte Meinung von den Menschen. Dies liegt wahrscheinlich daran, dass er selbst einmal ein Sklave war.



Die von den Schülern gestalteten Bilder wurden zur grafischen Auflockerung über das ganze Dokumentationsheft verteilt.